

für die musikalische Zeitgeschichte steht daher außer Frage. Für die weitere Beschäftigung mit diesem Komponisten hat Heidrun Miller nicht nur Pionierarbeit geleistet, sondern eine stabile Grundlage zur weiteren Forschung gegeben.

(Februar 2006) Eike Feß

*SIGLIND BRUHN: Messiaens musikalische Sprache des Glaubens. Theologische Symbolik in den Klavierzyklen „Visions de l’Amen“ und „Vingt Regards sur l’Enfant-Jésus“. Waldkirch: Edition Gorz 2006. 330 S., Abb., Nbsp.*

Nach den großen, trotz der zeitlichen Nähe oft summarisch gehaltenen Studien der ersten Generation von Musikwissenschaftlern, die sich mit Leben und Werk Olivier Messiaens beschäftigten – so beispielhaft Paul Griffiths, Harry Halbreich oder Aloyse Michaely –, ist es das Anliegen einer zweiten Generation, nach dem Tode des Komponisten in groß angelegten Werkmonographien Zugänge zu grundsätzlichen ästhetischen Fragen und kompositionstechnischen Zusammenhängen über vertiefende Quellenarbeit einerseits, intensives analytisches Erarbeiten des Korpus andererseits zu gewinnen; nach der vorzüglichen Arbeit Stefan Keyms zur späten Oper *Saint François d’Assise* ist es die vorliegende Studie Siglind Bruhns zu zwei geistlich inspirierten Klavierzyklen der vierziger Jahre, die mit einer hermeneutischen Analyse im Zentrum und einer Aufarbeitung des religiösen Umfelds des Komponisten im Kontext als Meilenstein der jüngeren Messiaenforschung gelten darf.

Siglind Bruhn, am Institute for the Humanities der Universität von Michigan, USA, und am Institut d’esthétique des arts contemporains der Sorbonne lehrend, spürt der Umsetzung der Religiosität Messiaens in seine musikalische Sprache nach: Im Zentrum bringt die Veröffentlichung eine Analyse der Zyklen *Visions de l’Amen* für zwei Klaviere von 1943 und *Vingt regards sur l’Enfant-Jésus* für Klavier solo von 1944. Die Autorin liefert detaillierte Darstellungen des jedes Stück charakterisierenden Materials, der Struktur und der Funktion des Satzes im Ganzen des Werkes, verbunden mit einer Interpretation der vom Komponisten herangezogenen Bilder und Texte. Entscheidender Gesichtspunkt der Analysen ist dabei zunächst die vom Komponisten oft durchaus verborgen

gehaltene Symmetrie, die jedem Einzelsatz sowie beiden Zyklen im Ganzen zugrunde liegt und die von der Autorin teilweise verblüffend augenfällig erarbeitet wird. Die von ihr herauskristallisierten Thesen – das „Konvergieren aller *Amen* im Menschen“ bzw. die Darstellung des zentralen *Amen du Désir* für den ersten, eine Art verborgene Sonatenhauptsatzform mit Inklusionen und „umrahmenden Synthesen“ für den zweiten Zyklus – sind einleuchtend und auch für ein Publikum, das weniger stark mit den Grundzügen der Musik Messiaens vertraut ist, durchaus nachvollziehbar und hörend zu erleben. Vorbereitend wird das religiöse Umfeld Messiaens ausführlicher dargestellt: der Einfluss des *renouveau catholique*, des von Messiaen in seiner Bedeutung immer eher heruntergespielten Vaters Pierre Messiaen und des Mentors Charles Tournemire. Die Untersuchungen der beiden Zyklen beginnen darüber hinaus jeweils mit einer Einführung in die als Inspirationsquelle dienende literarische Vorlage. Besondere Berücksichtigung erfahren die Arbeiten Ernest Hellos und Columba Marmions, deren Vorarbeiten zu diesen frühen Zyklen kaum überinterpretiert werden können.

Ein frühes Stadium des letzten Drittels der Arbeit fand sich bereits 1997 in einer Veröffentlichung des Instituts für Musikanalytik Wien, die allerdings seit einiger Zeit vergriffen ist. Als *Les Visions d’Olivier Messiaen* erschien dieses Buch als erster Band einer Trilogie zum Schaffen Messiaens, die im Zusammenhang mit einem am Institut d’esthétique des arts contemporains der Pariser Sorbonne durchgeführten, quasi interdisziplinären Forschungsprojekt steht. Die beiden nächsten Veröffentlichungen – zu den der tragischen menschlichen Liebe gewidmeten Werken Messiaens der Jahre 1936 bis 1948 und den drei thomistischen Werken Messiaens der Spätzeit – sind mit Spannung zu erwarten.

(Juli 2006)

Birger Petersen

*MARION FÜRST: Hans Werner Henzes „Tristan“. Eine Werkmonographie. Neckargemünd: Männeles Verlag 2000. 385 S., Nbsp., Abb.*

Marion Fürst hat hier (als Hamburger Dissertation) eine wirklich umfassende und gültige Werkmonographie vorgelegt. Sie stellt die Entstehungsgeschichte des Werkes – eines der